

**Stefan Gaitanides**

**dynamischer Kulturbegriff und  
Kulturstandards**

**im Kontext interkultureller Überschneidungssituationen  
im Einwanderungsland**

# Erweiterter, alltagskultureller Kulturbegriff der Ethnologie

*„Kultur ist die Gesamtheit aller von den Mitgliedern eines Kollektivs geteilten Bedeutungen, die für sie verhaltensbestimmend sind.*

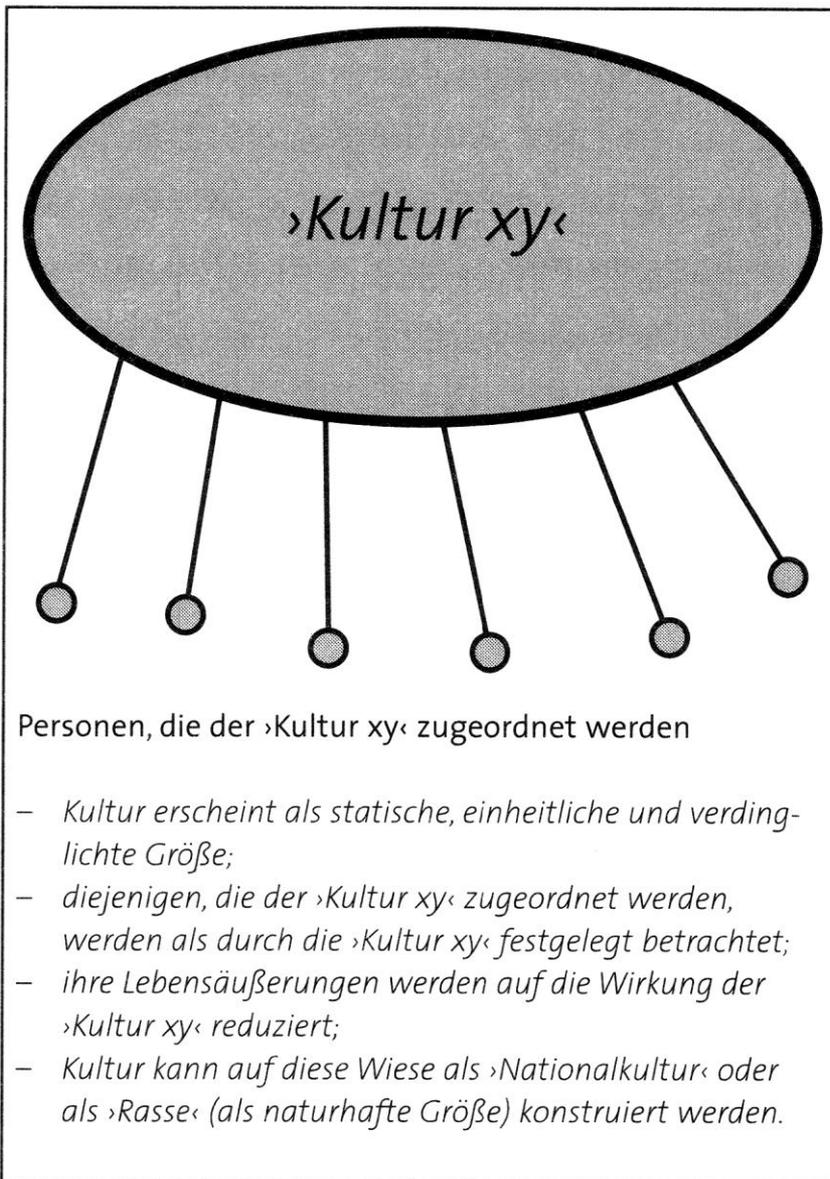
*Es geht bei diesen Bedeutungen nicht nur um grundlegende **Werte, Normen oder Welt- und Menschenbilder**, sondern auch um **Muster und Standards des alltäglichen Wahrnehmens, Fühlens, Denkens und Handelns**“.*

*Leenen, R., FH-Köln nach GEERTZ, C: The Interpretation of Cultures. N.Y. 1973*

# Statischer versus dynamischer Kulturbegriff

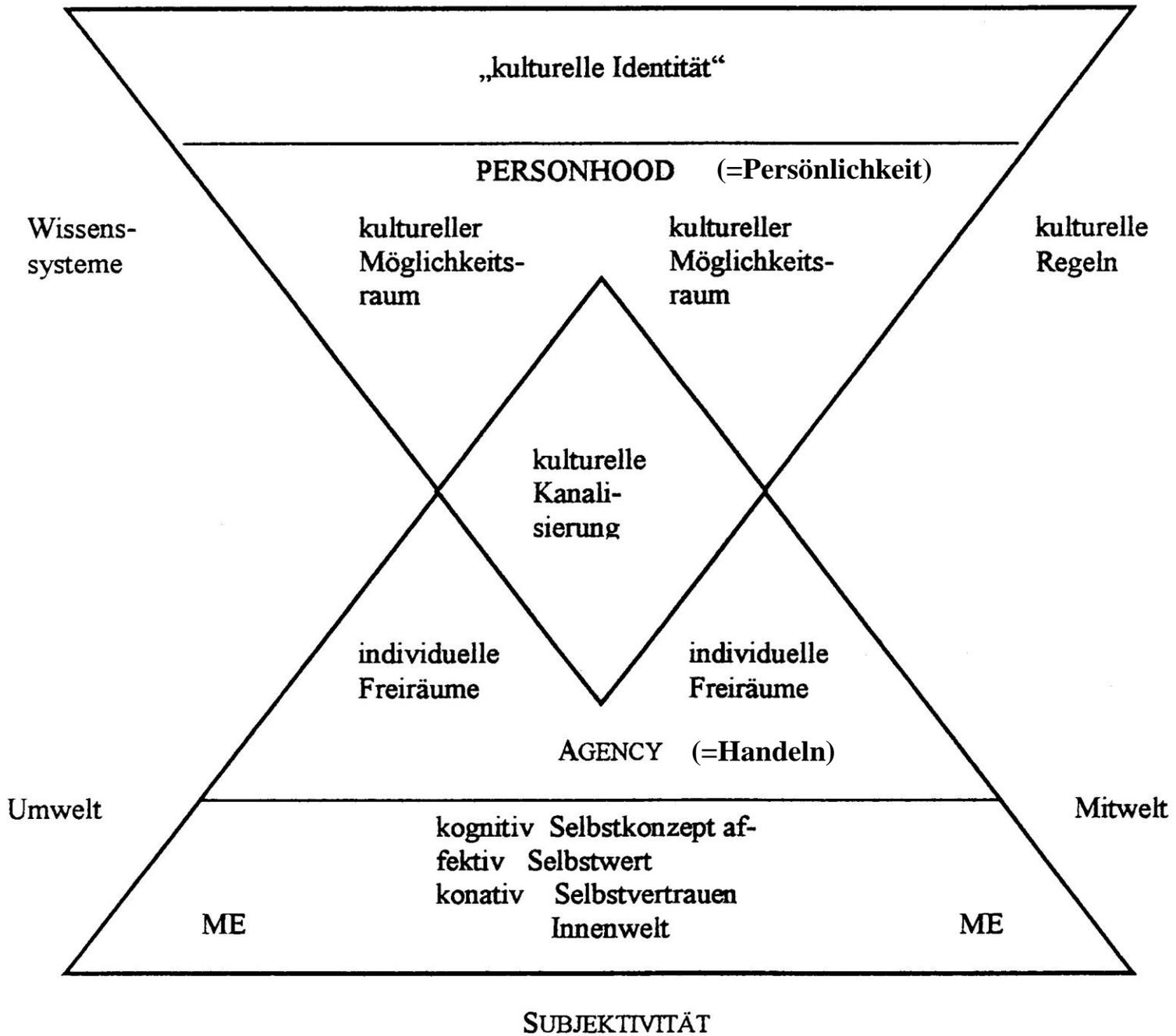
→ theoretische und selbstreflexive Auseinandersetzung mit einem **statischen, totalisierenden und kollektivistischen** Verständnis von Kultur

→ Erarbeitung eines **dynamischen, individualisierenden** Kulturbegriffs



Aus: Leiprecht, Rudolf (2002): Interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation aus der Sicht von Arbeitsansätzen in pädagogischen Handlungsfeldern. In: Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, 3/4 2002, S.88

Schaubild 1: Kontraproduktives Alltagsverständnis von Kultur



# Statisches versus dynamisches Verständnis von Kultur

## Statisches Verständnis

- Hervorhebung und Polarisierung von Unterschieden
- Verallgemeinerung und Kollektivierung der Unterschiede
- Ahistorische/kulturalistische Verabsolutierung/Essentialisierung

## Dynamisches Verständnis

- Beachtung der Unterschiede und Ähnlichkeiten
- Differenzierung und Individualisierung statt Generalisierung
- Historisch/gesellschaftliche Relativierung/Kontextualisierung

# Dynamisches Kulturverständnis

- Kulturelle Orientierungssysteme sind historisch/gesellschaftlich wandelbar.
- Individuen übernehmen und verändern kulturelle Traditionen. Sie sind durch die kulturelle Tradition nur relativ „geprägt“ und in sie nicht eingeschlossen.
- Ethnische und nationale Kollektive sind selten kulturell homogen.
- Die Grenzen und die Unterschiede zwischen den Kulturen sind je nach Wahl der Unterscheidungskriterien verschiebbar (Konstrukte).
- In der komplexen „modernen“ Gesellschaft überschneiden und überlagern sich vielfältige (sub)kulturelle Bezüge (ethnisches, Lebensstil-Milieu, Schicht-, Berufs-, Betriebs-, Geschlechter-Kulturen, Generationsstile usw.)

## **Wider die Reduktion der Menschen auf eine Zugehörigkeitskategorie (A. Sen)**

*Aber es ist doch sehr schwer einzusehen, warum wir jemanden gänzlich oder primär als Mitglied einer so genannten Zivilisation ansehen sollen, die sich ausschließlich durch die Religion definiert – oder, um in Huntingtons (Clash of Civilisations) Kategorien zu bleiben, als Mitglied der „islamischen Welt“, der „westlichen Welt“ oder der „buddhistischen Welt“. So reduziert man Menschen auf diese eine Dimension – in diesem Fall auf ihre Religionszugehörigkeit. Dabei gibt es so viele andere Zugehörigkeiten, wie Sprache, Literatur, Nationalität, Beruf, Lebensstellung, Erziehung, politische Bindungen, soziale Überzeugungen.*

*Nobelpreisträger Amartya Sen in einem Interview mit der Frankfurter Rundschau, 30.11.2007 („Auf die Gemeinsamkeiten besinnen ! Den ‚Kampf der Kulturen‘ (Huntington) gibt es nicht.“ Vgl. auch sein Buch „Die Identitätsfalle“. Warum es keinen Kampf der Kulturen gibt. München 2007)*



Begegnungen in Berlin-Kreuzberg: Kopftuch-Trägerin vor einem Werbeplakat mit der türkischen Boxerin Fikriye Selen.  
(Archivbild: Wolfgang Kumm/dpa)

der augenblick



Schon im Herkunftsland kulturelle Dynamik durch sozialen Wandel

Türkische Familie in Fethiye FOTO: LEO VAN DER NOORT/HOLLANDSE HOOGTE/LAIF

# zur (reflexiven) interkulturellen Kompetenz gehören:

→ Kenntnisse über Kulturstandards, die in der Interaktion – auf beiden Seiten – wirksam sein könnten

**Vorsicht bei der Anwendung !!!**

- Bewusstmachung **ethnozentrischer Wahrnehmungs- und Deutungsmuster**
- Wissen um den **hypothetischen und idealtypischen** Charakter kultureller Deutungsmuster

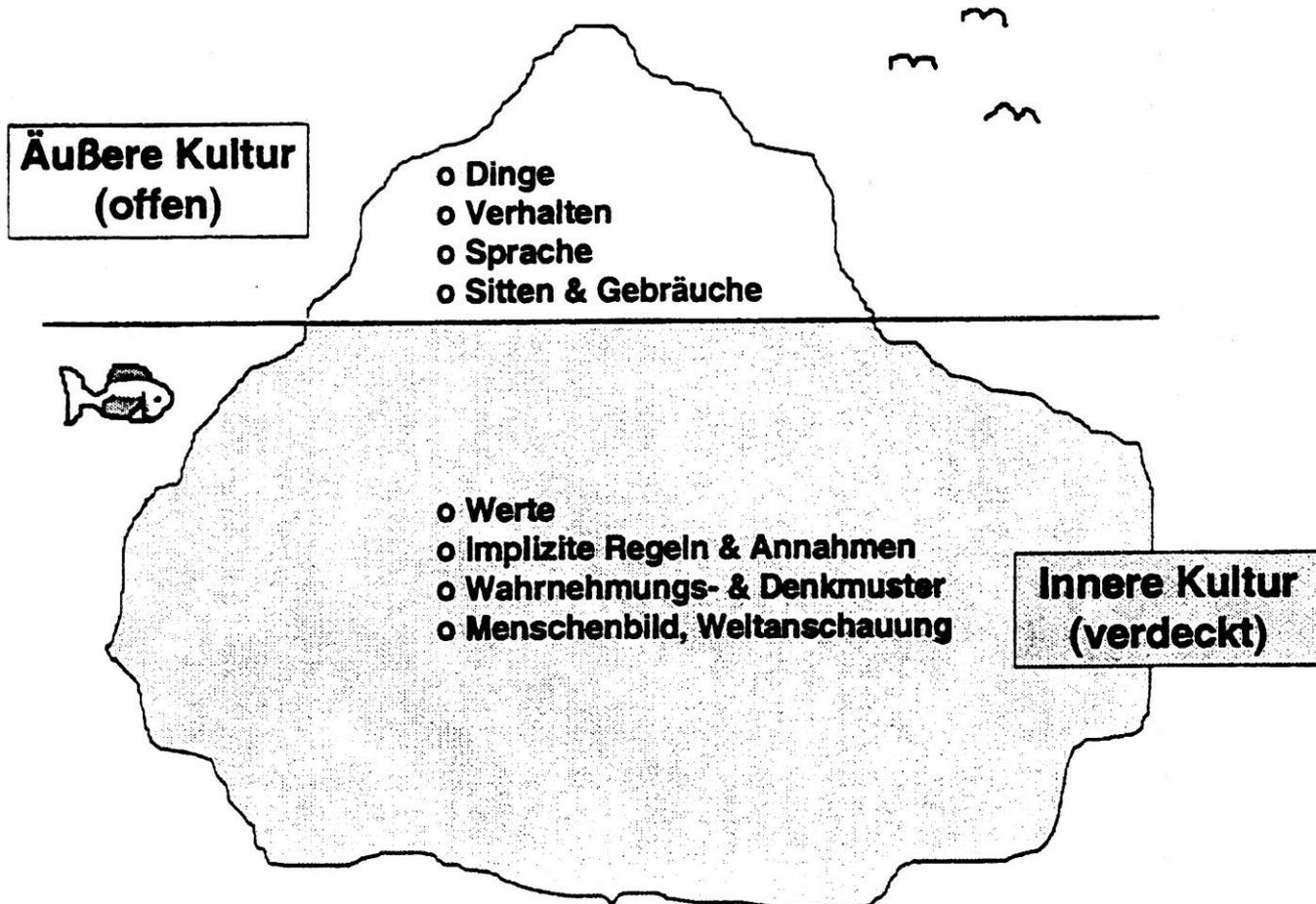
**Bei aller historischen Veränderbarkeit von kulturellen Orientierungen, ist doch die Tiefendimension von kulturellen Prägungen nicht zu unterschätzen.**

**Kultur verändert sich – auf Grund der Verinnerlichung im Sozialisationsprozess – langsamer als die Gesellschaft.**

**Phänomen des “cultural lag”, des Hinterherhinkens der Kultur hinter der Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.**

**Die Langzeitwirkung kultureller Programmierung wird oft durch Oberflächeneindrücke unterschätzt.**

# Kultur: Eisberg-Analogie



© FH-Köln: Forschungsschwerpunkt Interkulturelle Kompetenz

# Wiederbelebung der Herkunftsidentität in Teilen der nachwachsenden Generationen

Das Phänomen des “ethnic revival” bzw. der symbolischen Identifikation mit den ethnischen Wurzeln (“roots”) in der dritten Einwanderergeneration wurde schon in den 30er Jahren in den USA von Sozialwissenschaftlern konstatiert.

**“What the son wishes to forget,  
the grandson wishes to remember”**

Hansen, Marcus Lee (1938): The problem of the Third Generation Immigrant. Rock Islands, III: Augusta Historical Society, p. 9, zit.n. Treibel, Annette (1999): Migration in modernen Gesellschaften, Weinheim München, S. 189

# **„Kulturstandards“ nach Geert Hofstede**

- **Kollektivismus**
- **Maskulinität**
- **Unsicherheitsvermeidung groß**
- **Machtdistanz groß**

- **Individualismus**
- **Femininität**
- **Unsicherheitsvermeidung gering**
- **Machtdistanz gering**

<b>Kollektivismus</b>	<b>Individualismus</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppenbindung mit einer hohen Erwartung und Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfe</li> <li>• Die Identität beruht auf dem sozialen Umfeld, zu dem man gehört.</li> <li>• Die Gruppe beherrscht die Meinungsbildung des Einzelnen.</li> <li>• Kinder lernen in „Wir“-Begriffen zu denken.</li> <li>• Harmonie und Konsens gelten als höchstes Ziel.</li> <li>• Dominierende Rolle des Staates</li> <li>• Übertretungen führen zu Beschämung und Gesichtsverlust.</li> <li>• Beziehung hat Vorrang vor Aufgabe.</li> <li>• Jugendliche müssen oftmals zum Familieneinkommen beitragen.</li> <li>• Ideologisches Ziel: Gleichheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Loses und lockeres Netzwerk sozialer Beziehungen: Jeder sorgt für sich selbst.</li> <li>• Die Identität ist im Individuum begründet.</li> <li>• Die eigene Meinung zeugt von Aufrichtigkeit.</li> <li>• Kinder lernen in „Ich“-Form zu denken.</li> <li>• Selbstverwirklichung des Einzelnen ist das höchste Ziel.</li> <li>• Zurückgenommene Rolle des Staates</li> <li>• Übertretungen führen zu Schuld und Respektsverlust.</li> <li>• Aufgabe hat Vorrang vor Beziehung.</li> <li>• Kinder und Jugendliche sollen sich frei entfalten können.</li> <li>• Ideologisches Ziel: Freiheit</li> </ul>

# Idealtypologie funktionaler Erziehungsstile „traditionaler“ und „moderner“ Gesellschaften

- Konformität/Gehorsam
- Fleiß, Ehrgeiz, Ausdauer
- Respekt gegenüber älteren und ranghöheren Familienmitgliedern
- stark differenzierende, ungleiche Geschlechtsrollenerziehung
- Vorrang familiärer Loyalität und Solidarität
- Autonomie/Selbstständigkeit
- intrinsische Motivation, Frustrationstoleranz
- Relativ geringe Machtdistanz zwischen Eltern und Kindern
- eher angleichende, egalitäre Geschlechtsrollenerziehung
- Priorität der individuellen Lebensziele

# „Traditionale“ und „moderne“ Erziehungspraktiken

- äußere Belohnungen und Strafen
- Appell an Status und Rolle
- Sanktionierung von Handlungen und weniger von Motiven
- Beschämung, Angst-machen („Schamkultur“)
- Erwachsenenzentrierte Familienkommunikation
- psychologische Erziehungsmethoden
- Überzeugen durch die Kraft des besseren Argumentes
- Sanktionierung von Motiven, Appell an Gewissensprinzipien („Schuldkultur“)
- kindzentrierte Familienkommunikation

# Sozialisationsphasen/Lernkulturen in der „traditionalen“ und „modernen“ Gesellschaft

- freizügige, Erziehung in der frühen Kindheit + Behütung
- frühe Verantwortungsübernahme
- kein Jugendmoratorium
- Versorgung der Alten durch die Jungen
- Lernen durch Vorbilder
- rigide Leistungserziehung, unversöhnlicher Gegensatz von Spiel (Lern)Arbeit
- pädag. Anregungen, Selbstständigkeitserziehung im Vorschulalter
- Entlastung der Kinder von häuslichen und familiären Pflichten
- Jugendmoratorium
- Versorgung der Eltern durch den Wohlfahrtsstaat
- Lernen durch Lern-Anleitung, Motivierung (auch durch Spiel/Spaß)

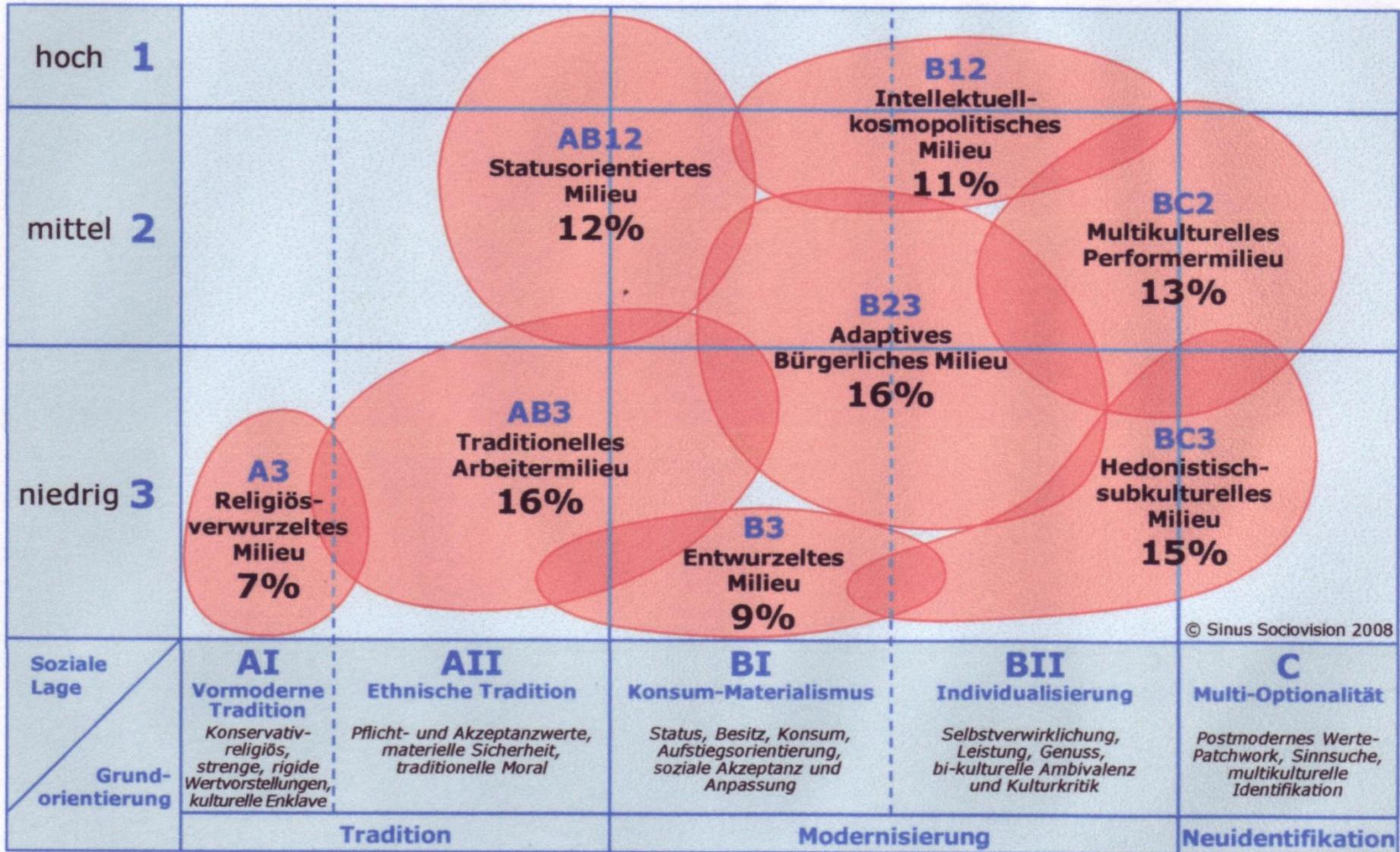
## Dysfunktionalität „traditionaler“ Erziehungswerte und Praktiken für die Erweiterung der Lebenschancen in der „modernen“ Gesellschaft

- ▶ In Schule, Ausbildung und Beruf werden Kompetenzen verlangt, die durch eine traditionale familiäre Erziehung weniger gefördert werden:
  - Selbstständigkeit
  - Rollenflexibilität
  - Problemlösungskompetenz
  - Kommunikative Kompetenz

**Vorsicht !!!** Die idealtypische Entgegensetzung von „traditionaler“ und „moderner“ Erziehung ist ein sozialwissenschaftliches Konstrukt

- In der **Realität** gibt es immer nur **Mischformen** aus diesen „Typen“ – mit unterschiedlichen Mischungsverhältnissen
- Die **Differenzierung** der Erziehungsstile nach **Bildungs-** und **Berufstatus** ist größer als die nach Migrant/Nicht-Migrant
- Innerhalb der Einwanderungsgruppen variiert der Erziehungsstil auch nach **Aufenthaltsdauer** und **Einwanderungs-Generation**
- Der traditionale Sozialcharakter ist teilweise kompatibel mit den zugewiesenen **niedrigen**, „heteronomen“ **Statuspositionen** und wird durch den **Minderheitenstatus** – v.a. zur Zeit bei Muslimen – konserviert (reaktive Reethnisierung)

# Sinus-Migranten-Milieus® in Deutschland 2008



# Kurzcharakteristik

## Bürgerliche Migranten-Milieus

- Sinus B23 (16%)  
**Adaptives  
Bürgerliches Milieu** ➤ Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt
- Sinus AB12 (12%)  
**Statusorientiertes  
Milieu** ➤ Klassisches Aufsteiger-Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will

## Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus

- Sinus A3 (7%)  
**Religiös-  
verwurzeltes  
Milieu** ➤ Vormodernes, sozial und kulturell isoliertes Milieu, verhaftet in den patriarchalischen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion
- Sinus AB3 (16%)  
**Traditionelles  
Arbeitermilieu** ➤ Traditionelles Blue Collar Milieu der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt

## Ambitionierte Migranten-Milieus

- Sinus BC2 (13%)  
**Multikulturelles  
Performermilieu** ➤ Junges, leistungsorientiertes Milieu mit bi-kulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt
- Sinus B12 (11%)  
**Intellektuell-  
kosmopolitisches  
Milieu** ➤ Aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen

## Prekäre Migranten-Milieus

- Sinus B3 (9%)  
**Entwurzeltes  
Milieu** ➤ Sozial und kulturell entwurzelt Milieu, das Problemfreiheit und Heimat / Identität sucht und nach Geld, Ansehen und Konsum strebt
- Sinus BC3 (15%)  
**Hedonistisch-  
subkulturelles  
Milieu** ➤ Unangepasstes Jugendmilieu mit defizitärer Identität und Perspektive, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert

## **Die Dynamik des Sozialen Wandels hat auch die Migrantenbevölkerung erfasst**

- ▶ **Die Erziehungswerte der großen Mehrheit der Einwandererfamilien haben sich modernisiert (vgl. Ergebnisse des 6. Familienberichtes)**
- Die emotionale Bedeutung der Kern-Familie als Hort der psychischen Regeneration und unbedingter Solidarität ist gewachsen – gleichwohl ihre instrumentelle Bedeutung im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft weiter hoch ist
- Die Werte „Leistung“ und „Empathie“ haben den Werten „Gehorsam“ und „Religiosität“ den Rang abgelaufen
- Die Bildungs- und Ausbildungsaspirationen für Jungen und Mädchen haben sich angeglichen

**Tabelle 7: Rangplätze der Dimensionen elterlicher Erziehungsstile in der Wahrnehmung von griechischen, italienischen und türkischen Eltern und Jugendlichen**

		1. Rang	2. Rang	3. Rang	4. Rang	5. Rang
Griechen	Väter	Empathie	Religion	Leistung	Rigidität	Behütung
	Mütter	Empathie	Religion	Leistung	Behütung	Rigidität
	Söhne	Empathie	Rigidität	Religion	Leistung	Behütung
	Töchter	Empathie	Religion	Rigidität	Leistung	Behütung
Italiener	Väter	Empathie	Religion	Leistung	Rigidität	Behütung
	Mütter	Empathie	Religion	Leistung	Behütung	Rigidität
	Söhne	Empathie	Rigidität	Leistung	Religion	Behütung
	Töchter	Empathie	Religion	Rigidität	Behütung	Leistung
Türken	Väter	Leistung	Empathie	Religion	Rigidität	Behütung
	Mütter	Empathie	Leistung	Behütung	Rigidität	Religion
	Söhne	Leistung	Empathie	Rigidität	Religion	Behütung
	Töchter	Empathie	Leistung	Rigidität	Behütung	Religion

Aus: Nauck, Bernhard (2000): Eltern-Kind-Beziehungen in Migrantenfamilien. In: Sachverständigenkommission 6. Familienbericht. Materialien zum Familienbericht. Bd. 1; S. 347-392, S. 380

Die mittlerweile in größten Teilen der jüngeren  
Elterngeneration erfolgte **identifikative**  
**Akkulturation** an „moderne“ Erziehungswerte ist  
allerdings noch **kein Beleg** für den Erwerb von  
Erziehungskompetenzen zur **Vermittlung dieser**  
**Werte in der tag-täglichen Erziehungspraxis**

Weniger die kulturelle Differenz (auf der Werteebene) als das mangelhafte Wissen über familiäre Sozialisationsprozesse und über angemessene pädagogische Interventionsformen sind das Problem.

- fehlendes Bewusstsein familiärer Sozialisationsprozesse und des Vorbildcharakters eigenen Verhaltens
- Indifferenz und Laissez-faire gegenüber den Einflüssen der Konsumgesellschaft (junk-food, exzessives Fernsehen, pädagogisch miserables Spielzeug, materielles Belohnen usw.)
- Inkonsistenter Erziehungsstil – Schwanken zwischen Verwöhnung und Rigidität (pädagogische Orientierungslosigkeit)
- geringe sprachliche Anregungen durch einfaches Sprachniveau (restricted code)
- wenig kognitive, kommunikative und musische Anregung durch gemeinsames Spielen, Basteln, Malen, Vorlesen, Ausflüge
- wenig Kontakt zu Kita und Schule und wenig Begleitung öffentlicher Erziehung

Die Akkulturationsprozesse verringern aber die Angst vor erzwungener Assimilation und wecken eine hohe Lernbereitschaft zur Überwindung der kulturellen Orientierungskrise im Zuge des unausweichlichen Sozialen Wandels

## **Wochenendseminar des AWO-Sozialdienstes Frankfurt/ Höchst zum Thema: „Familienleben in der Migration“**

**(Auszug aus dem Tätigkeitsbericht Hbj. 1996)**

*Einige Männer - wie vorher auch die Frauen in den wöchentlichen Gruppentreffen - meinten, dass sie vor allem wegen ihres Rufes als Mann die Übernahme von Hausarbeiten verweigerten. Andere wiederum meinten, die Meinung anderer Männer sei ihnen egal, es ginge ja schließlich um das Glück der Familie und zählten auf, was sie alles im Haushalt und mit den Kindern übernehmen. Dies machte wiederum Eindruck auf die Männer, die sich wegen der traditionellen Konventionen vor der Übernahme dieser Arbeiten scheuten.*

*Sehr dankbar waren die Eltern auch für Hinweise zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung und wie man die Hobbys der Kinder unterstützen kann, aber auch über Freizeitangebote im Stadtviertel. Alle haben Angst, dass sich ihre Kinder auf der Straße herumtreiben und in schlechte Gesellschaft geraten.*